

Ercheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Altensburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
des dreigespaltenen Kopfszeile oder
deren Raum 1 3/4, Fig.

Sprechstunden der Redaction
9—10 und 2—3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Sechzigster Jahrgang.

Nr. 273.

Dienstag den 22. November

1887

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Für die verlängerte Friedrichs-, Globicauer- und Leichstraße, sowie für das zwischen diesen Straßen belegene Terrain ist ein Bebauungsplan festgestellt worden. Derselbe liegt im Communalbüro zu Jedermanns Einsicht offen. Einwendungen gegen den Plan sind innerhalb der Zeit, vom 22. d. M. bis zum 22. December cr. bei uns anzubringen. Diese Frist ist präklusivisch.

Merseburg, den 18. November 1887.

Der Magistrat.

Holz-Versteigerung.

In der Königlichen Oberförsterei Schleuditz auf dem Unterforste Merseburg sollen am
Montag, den 28. November,
I. Vormittags 10 1/2 Uhr

im Ostrauer Wehrich bei Dürrenberg am
Saalauer

circa 160 rm Schwarzdorn,

180 " Unterholz-Reisig

II. um 12 1/2 Uhr
im Söhlitzscher Wehrich bei Creipau an der
Saale

circa 80 rm Schwarzdorn

90 " Unterholz-Reisig

öffentlich versteigert werden.
Kaufslustige wollen sich zur obenbemerkten Zeit an oben erwähnten Orten einfinden und von den näheren Bedingungen an Ort und Stelle sich unterrichten.

Schleuditz, am 19. November 1887.

Königliche Oberförsterei.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 21. November 1887.

Politische Mittheilungen.

— Unter dem Vorsitze des Fürsten Bismarck hat eine vertrauliche Sitzung des preussischen Staatsministeriums stattgefunden, in welcher u. A. auch die Reichstagschronrede festgesetzt worden ist.

— Den Hauptgegenstand der Besprechungen aus Anlaß der Kaiserzusammenkunft bildet die fünfviertelstündige Audienz des Reichskanzlers beim Czaren. Fürst Bismarck kam auf Wunsch Alexander's III. Der Kanzler soll dem russischen Selbstherrlicher sehr aufrichtig seine Ansicht von der gegenwärtigen politischen Lage ausgesprochen haben. Welche Folgen das hat, muß abgewartet werden. Vielleicht ergibt sich eine Besserung der Beziehungen zwischen Petersburg und Berlin, vielleicht folgt gar nichts.

— Der mit der russischen Regierung in enger Verbindung stehende „Nord“ hebt die großen Ehren hervor, mit denen Kaiser Alexander, der

durch die Schließung der Schifffahrt in der Ostsee veranlaßt wurde, über deutsches Gebiet zu reisen, von der deutschen Kaiserfamilie in Berlin empfangen sei. Der Besuch des Czaren, ein Akt natürlicher Höflichkeit, habe den schmerzlichen Umständen gemäß, in welchen die deutsche Kaiserfamilie sich befinde, den Charakter eines Schrittes herzlicher Sympathie gehabt. Ähnlich äußert sich das Petersburger Journal.

— Die Nordd. Allg. Ztg tritt sehr entschieden der Behauptung entgegen, Deutschland betrachte es behufs Erneuerung der freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland als unerlässlich, daß der Finanzminister Wischnegradski ensernt, sowie daß Polodonoszew und Tolstoi aufhören werden, die russischen Franzosenfreunde anzufeuern. Die inneren Einrichtungen Rußlands könnten nie Gegenstand eines Abkommens mit Deutschland oder Oesterreich sein, und die Schwierigkeiten auf wirtschaftlichem Gebiete befreundeten Nationen keinen Anlaß zur Bestimmung geben.

— Die Nordd. Allg. Ztg schreibt an der Spitze ihrer Sonntagsnummer: Nachdem in der Presse Oesterreich-Ungarns Zeitungen aller Parteischatirungen mit herzlicher Sympathie über die schwere Heimjuchung sich geäußert, von welcher das deutsche Reich in der Erkrankung unseres theuren Kronprinzen betroffen worden ist, sind nun auch an viel bedeutsamer und erhabenerer Stelle in der Reichsvertretung der benachbarten Monarchie, in den Delegationen, Kundgebungen der wärmsten Theilnahme an dem Ergehen unseres Kronprinzen in feierlicher Weise zum Ausdruck gelangt. Mit gerührter Dankbarkeit wird allenthalben im Deutschen Reich diese berechtigte Theilnahme empfunden worden sein, welche in der gemeinsamen Verehrung und Liebe für den ertauchtesten Kronprinzen eine neue Befestigung jener innigen und herzlichen Beziehungen erkennen läßt, die unser Deutsches Reich zu allgemeiner Genugthuung mit dem habsburgischen Kaiserreich verbinden.

— Fürst Bismarck, so wird berichtet, hat in Berlin zahlreiche Besuche empfangen mit mehreren Ministern und Mitgliedern des diplomatischen Corps konferiert, und eine Reihe von Anordnungen getroffen, aus denen man schließen will, daß der Kanzler vielleicht doch nicht lange hier verbleiben, sondern bald wieder nach Friedrichsruhe zurückkehren werde, um erst für Neujahr wieder zu längerem Aufenthalt nach Berlin zu kommen. Römische Blätter sagen sogar, es sei nicht unwahrscheinlich, daß der Kanzler dem Kronprinzen in San Remo einen Besuch abstatten werde.??)

— Der Reichstag wird sich jedenfalls in seiner kommenden Session mit gesetzgeberischen Maßnahmen für Elsaß-Votbringen zu befassen haben. Besonders wird es sich um den Entwurf betr. die Einführung der Reichsgewerbeordnung in Elsaß-Votbringen handeln. — Das Gesetz betr. die Rechtsverhältnisse in den deutschen Schutzgebieten wird jetzt im Auswärtigen Amt in Berlin ausgearbeitet. An den Beratungen

nehmen auch Vertreter der verschiedenen deutschen Kolonialgesellschaften theil.

Frankreich. Ehe man es in Paris selbst gedacht hat, ist das Ministerium Rouvier gestürzt. Mit 328 gegen 292 Stimmen sprach am Sonnabend die Kammer auf Antrag des Abg. Clemenceau dem Cabinet ein feierliches Mißtrauensvotum aus. Die Mehrheit umfaßte 169 Republikaner und 148 Monarchisten, die Minorität 221 Republikaner und 7 Monarchisten. Das Ministerium hat Wilson trotz der Brief-affaire noch gar zu sehr in Schutz genommen, und dies ist die wahre Ursache seines Sturzes. Das Cabinet gab sofort seine Entlassung. Als Ministerpräsident Rouvier den Saal verließ, sagte er zu Clemenceau: „Sie haben mich von einer schweren Bürde befreit, ich werde Grevy den Rath geben, Sie zu berufen.“ Das Resultat der Kammerabstimmung überraschte allgemein, die Minister schienen ganz konsternirt, Clemenceau ging in maßlos heftiger Weise vor. Freycinet hat bereits mit Grevy konferirt, auch andere politische Persönlichkeiten hat der Präsident berufen lassen. Es ist aber sehr die Frage, ob ihm die Ministerbildung noch gelingen wird, denn fürmischer als je wird Wilson's wegen sein Rücktritt gefordert. Es ist wahrscheinlich, daß auch Grevy trotz bisheriger Weigerungen schließlich doch gehen wird, und daß man Freycinet zum Präsidenten der Republik wählen wird. Boulanger taucht als künftiger Kriegsminister bereits wieder auf der Bildfläche auf. Da in der Kammer eine feste Mehrheit absolut nicht vorhanden, und auch ein neues Cabinet schwerlich lange bestehen würde, fordern mehrere Blätter zur Kammerauflösung auf. Die Situation ist ungeheuer verworren. — Die am Donnerstag beschlossene Untersuchung gegen Wilson hat ihren Anfang genommen. Herausgekommen ist bisher nichts dabei. — Spanien und Italien haben die Suezkanalkonvention anerkannt.

Vom Sonntag Abend wird aus Paris noch gemeldet: Zur Ministerkrisis liegt bisher nichts wesentlich Neues vor. Präsident Grevy weigert sich hartnäckig, zurückzutreten. Ein neues Cabinet wird schwerlich vor Mitte der Woche zu Stande kommen.

Großbritannien. In London war Sonntag die ganze Polizei konzentriert, um neuen Außerordnungen sofort entgegenzutreten zu können. Man befürchtet Dynamitattentate gegen die Bahnhöfe. Eine starke Bewachung derselben ist angeordnet.

Rußland. Die Pol. Corr. verzeichnet ein Gerücht, wonach der fanatische Stockruße Pobedonoszew unter Beibehaltung seines Amtes als Oberprokurator der heiligen Synode an Stelle des Herrn Deljanow, der wegen hohen Alters aus dem Staatsdienste scheidet, zum Unterrichtsminister ernannt werden soll.

— Die russische Presse beschäftigt sich ausnahmslos mit der Berliner Kaiserzusammen-

Kunst. Von einer wirklichen Freundschaft für uns ist aber verweilt wenig zu bemerken.

Orient. Prinzessin Clementine von Koburg reist am 24. November zum Besuch ihres Sohnes nach Sofia.

Deutschlands Thranen.

Alldu Deutschland! — Deine Stirn umkränzt
Vorkriegsgewirge — Sieg-Symbole:
Im Weizenfeld und Rumpur glänzt
Des Kaiserdiadems Gloriole!
Wo Deines Banners Adler blüht,
Erheben Deiner Feinde Wehen:
Soll flehst Du auf Dein Schwert gestützt,
Zu Schutz und Trutz gen Ost und Wehen! —
Germans! — Du hohes Weib!
Nun müßt Du andre Kämpfe wagen:
Ist rings um des Sohnes Leib,
Des besten Sohn's deines Du getragen!
Fort mit dem ehernen Gemwand,
Aur Erbe Schütz und Schwert gefenket:
Nun bete, armes Vaterland!
Zu Dem, der Menschen Schicksal lenket.
Nun, Deutschland! sinke auf die Kniee,
Du blütest ja aus tausend Wunden!
So tiefes Weh hast Du noch nie,
Noch nie mit Dir die Welt empfunden!
Hier leutet das arme Menschenherz
Das eigene Leid am fremden messen, —
Hier wird der eigene große Schmerz
Im ungeheuren Weh verzessen!
Alldu Deutschland, — auch im Schmerz geeint,
Erhebe Du seit dem Kaiserthron:
Die Thranen, die das Volk heut weint,
Kleinodien sind es Deiner Krone!
Das Volk, das heut zum Höchsten steht,
Sein Weh giebt's in frommem Wehen:
Wir haben Nichts als ein Gebet,
Als unsre Liebe — uns're Thranen.
Berlin, November 1887.
Albert S. (im Deutschen Reichsblatt.)

Provinz und Umgegend.

† Aus Halle a. S. schreibt man der Magdeb. Ztg.: „Der derzeitige regierende Vorsteher der Salzwerkerbruderschaft im Hале, wie sich unsere Hallen nennen, Herr Herrd. Wörth, und ein anderes Vorstehermitglied, Herr Gottlieb Evert, sind kürzlich von einer achttagigen Reise nach dem Rhein zurückgekehrt. Diese Reise wurde veranlaßt durch die Hochzeit des Dr. Franz Büttner, Sohn des verstorbenen Kommerzienrats Büttner hier, mit einer Tochter des Grafen von Ravenet auf Hoheneck bei Hildesheim. Der Hochzeit, ein Pfänner der Halle'schen konjolidirten Pfannerschaft, hatte die gedachte Abordnung der Salzwerkerbruderschaft in ihrem Festschmucke (rothem Pelz, schwarzjammerten Kniehosen, weißsidenden Strümpfen, Schnallenstiefeln, buntsidener Weste mit den vielen schweridbernen Knöpfen und dem Dreimaster) auf seine Hochzeit nach dem Schlosse, Hoheneck, woselbst die Hochzeit gefeiert wurde kommen lassen, um solche den zahlreichen Hochzeitsgästen vorzustellen. Die Abordnung schenkte u. A. der Braut ihres Pfanners am Polterabend den üblichen Witznelkenfranz in einer schweren silbernen, mit eingravirter Widmung versehenen Kapsel und überreichte bei der Hochzeitstafel in einem besonderen Gange Halle'sche Sooler und Halle'sches Salz.“

† Naumburg, 17. Novbr. Der Bankier Curt Thienemann wurde heute hier eingeliefert und ist in das Gerichtsgefängniß aufgenommen worden, wodurch die angebliche Geistesgestörtheit sich von selbst widerlegt. Der Verhaftete hat durch seine Manipulation (Verfälschung und Verkauf der ihm anvertrauten Depot-Wertpapiere) viele hiesige Familien unglücklich gemacht, namentlich soll ein Rentner, der ihm sein ganzes Vermögen übergeben, beim Eintreffen der Nachricht vom Schlage getroffen worden sein und schwer krank darnieder liegen. (N. Krähl.)

† Erfurt. In der hiesigen königl. Gewerfabrik sollen in Folge telegraphischer Anweisung des königlichen Ministeriums zu dem Zwecke der Herstellung der neuen Repetirgewehre von Anfang dieser Woche an nicht allein die erst im Juni d. J. beendeten Doppelschichten wieder eingeführt, sondern es sollen auch die früher entlassenen Arbeiter wieder eingestellt und außerdem neue Arbeiter angenommen werden. Der Zubrang der Arbeiter zu den Arbeiten in der königlichen Gewerfabrik ist ein großer.

† Nordhausen, 16. Novbr. Gestern Vormittag ereignete sich in einem beim Nachbarort Niederbachhäusern belegenen Steinbruche ein Unglücksfall. Ein mächtiger Felsblock löste sich und stürzte auf den 24 Jahre alten Steinbrecher Sander und beschädigte ihn so schwer am Kopfe

und Rückgrat, daß er nach einständiger Qual seinen Geist aufgeben mußte.

† Bötzig, 17. November. Zu dem dieser Tage gemeldeten, gegen den Auszügler Schnitzack in Thalheim verübten Mordversuch ist noch zu berichten, daß der Stiefsohn des Schnitzack der That dringend verdächtig und gestern verhaftet worden ist. Es hat nämlich gestern die gerichtliche Ausnahme des Thatbestandes stattgefunden und hierbei soll sich genügendes Beweismaterial für die Schuld des Stiefsohns ergeben haben, so daß dessen Verhaftung sofort beschlossen wurde.

† Braunschweig. Wegen Ausführung des hier zu errichtenden Abdenkmals ist jetzt mit Professor Echtermeyer der Contract abgeschlossen, wonach der Künstler für 26000 Mark die Herstellung des ganzen Denkmals übernimmt. Das Postament wird aus deutschem Granit, die Büste in Bronzequß ausgeführt. Das Denkmal muß bis spätestens 1. Juni 1890 vollständig fertig sein.

† In Nerchau wurde bei der Anlage eines großen Wasserbehälters unterhalb der Schließquellen ein interessanter Fund gemacht. Man stieß in der Tiefe von 4 Metern auf eine Reihe noch gut erhaltener, eingerammer Eichenpfeile, welche von einem starken Steinwall umgeben sind. Man vermuthet, daß man es hier mit einem uralten Wehrbaue im alten Muldenbette zu thun habe. Für die Annahme, daß die Mulde in früheren Zeiten ihren Lauf zwischen Nerchau und Böhda genommen, sprechen mancherlei Merkmale, wie z. B. die noch jetzt vorhandenen, im Volksmunde die „alte Mulde“ benannten Wasserlachen. Wann die gewaltthame, durch Naturereignisse herbeigeführte Veränderung des Muldenbettes stattgefunden, dürfte vielleicht aus den alten Chroniken der umliegenden Dörtschaften zu ermitteln sein.

† Gerade vor hundert Jahren wurde zu Sommerda bei Erfurt in bescheidenen Verhältnissen Nicolaus Dreys geboren, der Erfinder des Ründnadelgewehres. Als einfacher Schlossergeselle kam er auf seiner Wanderschaft am 15. October 1806 auf das Schlachtfeld von Jena, wo die umherliegenden preußischen und französischen Schußwaffen die erste Anregung zur Umgestaltung des Militärgewehres in ihm wachriefen. Bald finden wir ihn als Techniker in der österreichischen Gewehrfabrik, wo der Oberst den anstelligen und geschickten Arbeiter bei seinen allerdings erfolglosen Konstruktionsversuchen eines Hinterladers verwendete. Nach seiner Rückkehr in die Heimath trat er 1824 mit einer Verbesserung der Masse und Konstruktion der Ründnhütchen hervor, und gründete unter der Firma Dreys und Collenbusch eine von der preußischen Regierung patentirte Fabrik zur Herstellung jener Ründnhütchen. Seine Bemühungen, eine sogenannte „Einheitspatrone“ herzustellen, führten 1828 zur Erfindung des Ründnadelgewehres, welches aber erst sieben Jahre später in einen Hinterlader verwandelt wurde. Eingeführt wurde diese Waffe in der preußischen Armee im Jahre 1841 und ihre Einrichtung ward zunächst als Geheimniß behandelt. Die Regierung legte eine Gewehrfabrik an und übertrug dem genialen Techniker die Leitung derselben. Bis 1863 lieferte Dreys 300 000 seiner Schußwaffen und die dazu gehörigen Patronentheile. Zur Belohnung erhielt er von König Wilhelm einen Adelsbrief. Mit der Erfindung eines vereinfachten Gewehres beschäftigt, starb Dreys 1867 in seiner Vaterstadt. 1871 wurde das Ründnadelgewehr durch das heute in ein Repetirgewehr umgewandelte Mausergewehr ersetzt.

† Kurz vor Beginn eines Concertes stürzte vergangene Woche der 8 armige Kronleuchter im Hotel „zum Kronprinz“ in Mühlberg a. d. E. herunter, die gefüllten Petroleum-Bassins zersprangen und geriebt das Petroleum sofort in Brand. Es gelang noch des Brandes Herr zu werden, auch ist glücklicherweise Niemand beschädigt worden. Gesah der Unfall eine Stunde später, so wäre ein großes unberechenbares Unglück entstanden.

† In Thüringen hat in der vorigen Woche für die Jahreszeit außerordentlich strenge Kälte geherrscht. In Eisenach hatte man 15 bis 17 Grad, in Gotha, Meiningen, Koburg 14

bis 17 Grad. In Zella wurde eine alte Frau erfroren aufgefunden.

† Vom Landgericht in Leipzig wurde der Fleischermeister Stempener aus Lindenau, welcher am 15. Juni zwei Herren, die ihm auf einen zweifelhafteu Veloziped auf der Landstraße begegneten, mit seinem Geschir umgefahren hatte, wobei die beiden Radfahrer nicht unerheblich verletzt wurden, zu einem Monat Gefängniß verurtheilt.

† Die Aufführungen des Herrig'schen Lutherfestspiels in der prächtigen Albertshalle des Krystall-Palastes zu Leipzig üben eine solche Anziehungskraft aus, daß bei mehreren Vorstellungen das Haus vollständig ausverkauft war. Tief ergreifend ist es, wenn bei dem den Schluß bildenden Segenswunsch für Kaiser und Reich sich folgende neue Verse anschließen:
(Gott segne)

„Den Bringen, der im großen Krieg,
Mit führte einst Dein Volk zum Sieg,
Der unsrer Zukunft Bürge war —
Ihm hilf in seinen schweren Stunden,
Errett' ihn gnädig aus Gefahr,
Neu — für uns Alle — zu gesunden!“

Die geplanten 10 Aufführungen sind Dienstag, den 22. Nov. abfolviert, und wird das allgemeine Verlangen laut, daß weitere Festspiele stattfinden sollen. Diefem dringenden Wunsche giebt das Comitee nach und finden noch 3 Aufführungen statt, und zwar: Mittwoch, den 23. Nov. Anfang Mittags 1/4 Uhr, Sonnabend, den 26. Nov. Anfang 7 1/2 Uhr Abends und Sonntag, den 27. Nov. Mittags 4 Uhr.

† Leipzig, 20. Nov. Auf eine schredliche Weise brachte sich vorgestern Nachmittags ein hier aufhältlicher junger Mann ums Leben. Derselbe stürzte sich von einer in der Nähe von Möckern über die Thüringer Eisenbahn führenden Brücke vor dem 5 Uhr 55 Min. hier eintreffenden Zuge auf das Gleis. Durch die über den Körper des Sinabesprungenen weggehenden Wagen wurde demselben der Kopf buchstäblich vom Rumpfe abgetrennt. Was den Unglücklichen zu dieser schredlichen That getrieben hat, ist nicht bekannt.

Aus den Kreisen Merseburg-Querfurt.

** Auf Veranlassung der königl. Regierung wurden kürzlich aus der Schlosskirche zu Querfurt drei alte Delgemälde, Herzöge von Sachsen-Weissenfels-Querfurt darstellend, nach Schloß Freyburg übergeführt, wo sie jedenfalls im Winterjaal ihren Platz finden werden. Querfurt gehörte bekanntlich ebenfalls den Herzögen von Sachsen-Weissenfels, denn durch ein von Johann Georg I. am 20. Juli 1652 errichtetes Testament erhielt Georg's I. Sohn August folgende Städte und Aemter: Sachsenburg, Eckartsberga, Nebra, Freyburg, Sangerhausen, Langensalza, Weissenfee, Sittichsbach, Hebrungen, Wendenstein, Weissenfels. Für die Stifter Weissen und Burzen, auf welche er zum Besten des Kurhauses gänzlich verzichten mußte, erhielt er noch erblich die vier Städte: Querfurt, Donne, Burg und Zitterbogel. So wurde August der Stammvater der Herzöge von Sachsen-Weissenfels-Querfurt, die bis zum Jahre 1746 regierten.

** Kreis Querfurt, 17. Nov. Bei der heute stattgehabten Ermittlung des Ergebnisses der Neuwahl dreier Mitglieder des Kreisvorstandes der Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse wurden die Herren Conrector Ehrig-Querfurt, Lehrer Hland-Querfurt und Lehrer Wirth-Nemtsdorf als wiedergewählt constatirt.

** Neumarkt, 17. Nov. Zur landespolizeilichen Prüfung des abgeänderten Projektes der hiesigen Bahnhofsanlage stand heute vor den Herren Commissarien der königlichen Regierung Termin an.

** Aus der Hallischen Strafkammerstizung, am 17. Nov.: Der Knecht Ferdinand Lindner aus Frankleben, am 6. Mai 1870 geboren hatte gefänglich in einer Augustnacht d. J. den Knecht Nabel in Reibisch, während derselbe schlief, aus unverschlossenem Schlafzimmer ein Paar Stiefeln entwendet, welche Anfangs September im Gehöft des Gutbesizers Fische in Frankleben, unter Spreu versteckt, wiedergefunden wurden. Der Gerichtshof verurtheilte L. zu 1 Monat Gefängniß.

Local-Nachrichten.

** Der Todtensonntag, an welchem auch gestern Laufende den Gotteshäusern und den

Gottesäckern in stiller Trauer zuzeiten, um alte Liebe, und dabei so wehmüthige Erinnerungen zu pflegen, ist wohl seit Jahren nicht in solcher schmerzlichen Stimmung begangen worden, wie gerade diesmal. Wohl ist es hart und ruft bitteres Leid hervor, wenn der einzelnen Familie ein theurer Angehöriger geraubt, aber viel schwerer noch ist es, wenn einem ganzen Volk die Gefahr eines bitteren Verlustes droht? Wer hat gefehert wohl nicht mit besonderem Schmerz das Leidens des Kronprinzen gedacht, wer wohl nicht im Gotteshaufe aus tiefstem Herzen zum Allmächtigen gefleht, der hier allein zu helfen vermag, jener fürchterlichen Krankheit ein Ziel zu setzen? Mit raschen Schritten gehen wir nun des Jahres schönstem Feste entgegen, aber uns begleitet auch die Sorge um den Kranken von San Remo, die auf dem ganzen deutschen Volke unendlich schwer lastet. Ein Hoffnungsstrahl, der volle Besserung verspricht, darum stehen wir in der Weihnachtzeit inniger, denn je.

** In hergebrachter Weise fand am gestrigen Lobfestnachmittage vor überaus zahlreichen Zuhörern im heiligen Dome eine geistliche Musikaufführung unseres Gesangvereins statt. Zur Aufführung gelangte diesmal Mozarts unsterbliches Requiem für Solo, Chor und Orchester, und können wir aus vollster Uebergzeugung constatieren, daß sich dasselbe einer abgerundeten wohl gelungenen Darstellung zu erfreuen hatte, zu deren Seligen sowohl Solisten und Chor, als auch Orchester unter der bewährten Leitung des Herrn Musikdirector Schumann das Ihrige redlich beitrugen. Sicher dürften daher wohl die zahlreichen Zuhörer mit dem Gefühle hoher Befriedigung und innigen Dankes für den der ersten Bedeutung des Tages so entsprechenden erhebenden Kunstgenuß das Gotteshaus verlassen haben.

** Die Ziehung der dritten Klasse der königl. preussischen Landes-Lotterie beginnt am Montag, den 12. December cr. Die Loose für diese Ziehung müssen bis Donnerstag, den 8. December cr., Abends 6 Uhr, eingelöst werden.

** Die wahlberechtigten Bürger unserer Stadt machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß morgen Dienstag um 9 Uhr die zweite und am Mittwoch Vormittag 11 Uhr die erste Wähler-Abtheilung der heute den Anfang machenden dritten Abtheilung, behufs der Ergänzungswahlen zur Stadtverordnetenversammlung, folgen werden.

** Weihnacht, das Fest der Freude für Jung und Alt, naht heran und schon jetzt freuen sich darauf auch die Armen und Hilfsbedürftigen. Sie erschöpfen alle eine Weihnachtstags, die ihnen von irgend einer wohlthätigen Hand zu Theil werden soll, und erfreulichweise ist bisher in unserer Vaterstadt den Armen und Hilfsbedürftigen noch immer der Weihnachtstisch auf mancherlei Weise gedeckt gewesen. Hoffentlich wird es immer so sein! Da sind es nun vor Allem die Vereine, welche sich die Aufgabe gestellt haben, kranke und hochbetagte hilfsbedürftige Einwohner unserer Stadt zu Weihnachten mit Lebensmitteln und schulpflichtige Kinder unserer armeren Mitbürger mit Kleidungsstücken und anderen nützlichen Gegenständen zu beschenken. Die Vereine sind in diesem zur Erreichung ihres Vorhabens auf die Mithätigkeit der wohlhabenderen Einwohner unserer Stadt angewiesen. Möge denn die Menschenliebe auch in diesem Jahre es ihnen ermöglichen, recht viele Gaben zur Weihnachtzeit vertheilen zu können.

** Ein Mittel gegen neuralgischen Gesichtsschmerz, das jedenfalls den Vorzug voller Ungefährlichkeit besitzt und welchem ein guter Erfolg nachgerühmt wird, empfiehlt Dr. Heller in der „Münchener medicinischen Wochenschrift“: es ist eine öftere Ausspülung der Nase mit lauwarmen Wasser. Besonders wirksam aber fand Heller dies Mittel bei dem so schwer zu beseitigenden periodischen Nachthusten der Kinder. Es kommt oft vor, daß Kinder, welche den Tag über gar nicht husten, sobald sie in's Bett kommen, von heftigen, stoßweise auftretenden Hustenanfällen heimgejuckt werden, die bisweilen die ganze Nacht andauern. Genaue Beobachtungen gaben Heller die Gewißheit, daß in solchen Fällen stets ein Nasentatarrh besteht; bei Tage fließt die Absonderung durch die Nasenöffnung nach unten ab, in der Nacht aber zieht sie sich nach hinten in den Nasenrachenraum und erregt dort

Luftreiz. Durch sorgsame Ausspülen der Nase mit lauwarmen Wasser vor dem Schlafengehen wird die Absonderung und mit ihr der Luftreiz beseitigt.

Markt-Berichte.

Merseburg, 19. Novbr. Höchstes und niedrigstes Marktpreis der Ferkeln in der Woche vom 13. bis mit 19. November cr. pro Stück 6-10,50 M.

Halle, 19. Novbr. Preise mit Ausschluß der Kallergesäher per 1000 Kilo netto. Weizen best. Stm. 145-165 M., Roggen preisbalt. 121-127 M., Futtergerste 110-124 M., Raubgerste 135-142 M., Ehevaltergerste 145-155 M., extra feine bis 162 M., Oaser feil, 114-120 M., alter über Noth, Mais - M. Rapß ohne Angebot - M. Victoria (Erbis 150-165 M., Kimmel ercl. Sad p. 100 Kilo netto 52-54 M., Stärke bei knappen Vorräth n regt gefragt, incl. Faß v. 100 Kgr. netto 37,00 bis 38,00 M.

Ermittelte Preise des Großhandels p. 100 Kilo netto. Kisten 26-38 M., M. Bitt., Bohnen 18-19 M., Scherbohnen, Lupinen, Kleesaat, ohne Noth. Esparsette ohne Noth. Futtermittel: Futtermehl 13- - M., Roggenkleie 8,75 M., Weizensaaten 7,40-7,50 M., Weizengrieskleie 8-8,25 M., Malzheine helle 9-10 M. bunke 8-9 M. Deltuden 12- - M. Ratz 25,00-27 M., Ribbel 49,00 M. gef., Solaröl 0,825/30° 10,50-10,75 M., Spiritus, p. 10000 Lit.-Brot nachges. Kartoffelspiritus 98,50 M.

Leipzig, 19. Novbr. Weizen, feil, per 1000 Kilo netto loco hief. 160-168 M. bez u. Br., do fremder 173-183 M. bez u. Br., Roggen ruhig, per 1000 Kilo netto loco hiefiger 123-126 M. bez fremder (ruß) - - - bez, und Br. Oester pr. 1000 Kilo netto loco hiefige neue 130-150 M. bezahlt u. Br., feinste über Noth, Futterwaare 105-120 M. bezahlt und Br., Oaser per 1000 Kilo netto loco hief. alter 109-113 M. bez u. Br., do neuer - bis - - M. bez u. Br., Mais per 1000 Kilo netto loco amerikanischer, räumlicher, Donau u. ungar. 115-125 M. bez u. Br., Rapß pr. 1000 Kilo netto loco 212- - M. Rapßstücken pr. 100 Kilo netto loco 11-12 M. bez. Ribbel feil u. höher per 100 Kilo netto loco 49,50 bis 60 M. bez. Spiritus wenig verändert, per 10000 l. ohne Faß loco verneuert: 97,50° Geb., unversteuert: 70er 31,40 M. 50er 49,30 M. ©:d.

Anzeigen.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg vom 14. bis 20. Nov. 1887.

Eheschließungen: der Radirer Louis Julius Rich. Homann mit Agnes Rosalie Emma Frösbe, Unteraltersjahre 63.

Geboren: dem Lehrer D. Straßburger ein S., Weisenfellerstr. 4a; dem Bauschneider E. Wielig ein S., Liebicauerstr. 3b; eine unebel. Z. v. dem Handarbeiter E. Zinte ein S., Friedr. Str. 11; dem Fabrikarbeiter E. Dippmar eine Z., Brühl 13; dem Regimentschreiber E. Große ein S., Oberaltersburg 9; dem Karrenschreiber R. Vierzig eine Z., Steinstr. 4; eine unebel. Z.

Gestorben: des Mechanikers D. Fuß S. Mar. 5 Wochen, Schwämme, Weisenfellerstr. 1a; der Feuer-Societ.-Secretär Johann Gottlieb Rath, 63 Jahre, Dergewerter, Leichstr. 11; des Briefträgers E. Brenner S. Oscar Paul Curt, 5 Monate, Krämpfe, Dammstr. 3; des Schlossers D. Kämpf E. Marie Martha, 9 Tage, Krämpfe, Lindenstr. 6; des Fleischermeisters K. Winkler todtgeb. S., Fischerstr. 8; des Hoteliers R. Walthers Z. Frida Charlotte Clara, 13 Tage, Krämpfe, Burgstr. 2; die unverheiratete Friederike Breiter, 83 Jahre 6 Monate, Altersschwäche, Untenplan 4.

Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Dom. Getauft: Auguste Anni, Tochter des Uhrmachers Hoffmann. - Beerbtigt: den 16. November der Secretär und Registrator bei der Land-Feuer-Societät Rath.

Stadt. Getauft: Franz Wilhelm, S. des Metall-drehers Gundermann; Ernst Richard, S. des Geschäftsführers Zehle; Frida Charlotte Clara, Z. des Hoteliers Walthers. - Getauft: der Maurer F. W. A. Hoffmann hier mit Frau S. Ch. M., geb. Köpfer. - Beerbtigt: den 15. Nov. der jüngste Zwillingsohn des Mechanikers Fuß; den 20. Nov. der todtgeborene Sohn des Fleischermeisters Winkler; den 21. Nov. die jüngste Tochter des Hoteliers Walthers; die unebel. Breiter.

Neumarkt. Getauft: Emma Louise Anna, Tochter des Maurers Fiedler.

Altenburg. Getauft: Marie Martha, Z. des Schlossers Kämpf; Friedrich Richard, S. des Weichenstellers Pflüger; Anna Helene, Z. des Maurers Kurtz; Anna Martha, Z. der Wittve Müller. - Beerbtigt: der S. des Briefträgers Brenner; die Z. des Schlossers Kämpf.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meines guten Mannes des Handarb. **Gottfr. Keil**, kann ich nicht unterlassen für die Liebe und herzliche Theilnahme welche dem Verstorbenen am Tage des Begräbnisses, sowie während seines langen, schweren Krankenlagers so reichlich erwiesen worden ist, meinen innigsten, wärmsten Dank auszusprechen. Möge Gott es Ihnen reichlich vergelten. **Röfchen, 18. Nov. 1887.**
Die trauernde **Wwe. M. Keil.**

Ein Grundstück

in **Merseburg**, welches zur Bäckerei eingerichtet, sich aber auch zum Betriebe der Fleischerei und Handel mit Lebensmitteln eignet, lebhaft gute Geschäftslage, faß neue Gebäude, kommt am **22. November**, Vormittag 9 1/2 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer No. 48 zur Zwangsversteigerung. - **Brandtasse Markt: 13 800.**
Nähere Auskunft erteilt **Ed. Klaus.**



Eine hochtragende Kuh steht zu verkaufen

Vesta Nr. 13.

Neue amerik. Ringäpfel, türk. Pflaumen, neue rhein. Walnüsse, stets frische Kieler Bücklinge und Sprossen empfiehlt **A. Faust.**

Dienstag

frischen Schellfisch empfiehlt **A. Faust.**

frischen Schellfisch empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Speckkuchen Dienstag von 9 Uhr an. **G. Klaffenbach, Bäckermstr.**

G. Schönberger, Conditorei u. Biscuitsfabrik empfiehlt:
Cacao u. Cacaopulver, Chocolate u. Chocoladenpulver von van Houten & Zoon in Weesp, von Ph. Suchard in Neuchâtel sowie eigenes Fabrikat zu äußerst billigen Preisen unter Garantie der Reinheit. Feine u. feinste Fondants, Pralines u. Desserts in größter Auswahl, feines Gebäck zu Kaffee, Thee, Wein u. s. w. von vorzüglichster Qualität, täglich frisch.

Specialität!
Echt böhm. Kettfedern, billige Betten, das vollständige Gebett von **25 Mark** an, hält stets größtes Lager hier
B. Levy, Hofmarkt 7. bei Herrn **Supe.**

Gummischeuhe und -Stiefeln für Herren, Damen u. Kinder empfiehlt billigst **H. F. Exius Nachf., Inh. E. Daumann.**

100 Liter 95 % Spiritus zu gewerblichen Zwecken, zu Heil-, zu wissenschaftlichen oder Koch- u. Beleuchtungs-zwecken liefert zum Preise von **Mk. 15**
Victor Norden, Spiritfabrik, Berlin N.

Bei 1000 M. Gehalt u. Provision sucht solide Agenten z. Verkauf v. **Coffee, Cigarren** etc. in Postcolonia an Private **Willh. Volckmann, Hamburg.**

Unser
Besatz-Artikel-
und
Knopf-Lager

ist ununterbrochen reichhaltig sortirt und empfehlen sämtliche Neuheiten in Knöpfen jeder Art, K. immerbesätze, Pelzbesätze, Federbesätze, Perlbesätze, Perlgalons, Schnüre, Ponpons, Agrements, Agraffen, matte, Gimpen-Besätze in den modernsten Ausstattungen vom feinsten bis zum elegantesten Genre.

Für Wintermäntel und Jaquettes:
Ornamentes und Fourageres.

Ferner empfehle in außerordentlicher großer Farbauswahl:
Peluche, Sammete, schw. und coul. At-lasse in größter Auswahl billigst, schw. u. coul. wollne Spitzen, spanische Blondes, Guipure-Spitzen, baumw. Spitzen in weiss, crème u. coul., sämtliche Blondes und Spitzen, Guipure-tülle, Chantilly-tülle, Wolltülle in prachtvollsten Mustern.

Grösstes Seidenband-Lager.

Sämtliche Artikel und Futterstoffe zur Schneiderei zu Original-Fabrikpreisen.

Auswahl, Sendungen nach außerhalb bereitwilligst.

Emil Plöhn & Co.

Merseburg, gr. Ritterstraßen-Ecke.

Meine **Briquettes-Ambulanz** durchfährt von jetzt ab wieder regelmäßig die Straßen der Stadt und der Vorstädte. Verkauf werden:

130 Stück à 70 Pfg., 1300 Stück à 6 Mt. 50 Pfg.

In meiner Wohnung abgegebene Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Heinrich Schultze, kl. Ritterstraße Nr. 17.

Stadtverordneten-Wahl.

Wir machen unseren Mitbürgern zur bevorstehenden Stadtverordneten-Wahl folgende Vorschläge zur Wahl bezw. Wiederwahl:

II. Abtheilung:

Director **Glas,**
Dr. med. **Krieg,**
Kanzleirath **Wollny;**

I. Abtheilung:

Reg.-Secretär **Hofmann,**
Rentier **Lorenz,**
Conditor **Schönberger.**

Mehrere Bürger.

Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1872 im ganzen deutschen Reiche gesetzlich zu spielen gestattete

Stadt Barletta Loose

Jährlich 4 Ziehungen mit Haupttreffer von: 2 Millionen, 1 Million, 500000, 400000, 200000, 100000, 50000, 30000, 23000, 20000, 10000, 5000, 2000, 1000 Mk. etc.

Gewinne die „baar“ in Gold wie vom Staate garantiert ausbezahlt werden und wie sie keine einzige Lotterie aufzuweisen hat.

== Jedes Loos gewinnt! ==

Monats-Einlage auf ein ganzes Loos 3 Mark.

Agentur: **G. WESTROTH,** Köln a. Rhein.

Briefe mit Werthinhalt wolle man einschreiben lassen.

Hypotheken-Capitalien

jeder Größe, Privatgelder zu 4-4 1/2 %, Stiftsgelder von 30000 Mk. ab zu 3 1/2 %, sind stets auszuleihen durch

Carl Rindfleisch, in Merseburg, Burgstraße Nr. 12.

Die **Anker-Chocolade**

ist ein deutsches Fabrikat, das sich sehr schnell die Gunst des Publikums erworben hat und selbst den renommierten französischen und schweizer Chocoladen vorgezogen wird. Die „Anker-Chocolade“ zeichnet sich durch einen vorzüglichen Geschmack großen Nährwerth und leichte Verdaulichkeit vortheilhaft aus und verdient deshalb allen Hausfrauen warm empfohlen zu werden; à 1/2 Pfund 1/2, 1/4 Pfund und halber. Nr. 4 & 2 Pfund ist ganz besonders zu empfehlen. Vorräthig bei Herren: **F. Schreiber, C. L. Zimmermann, Th. Funke u. Adolf Michael** in Merseburg.

Prima pomm. Gänsepökkelkenen
- - Gänsebrust geräuchert
- - Gänseeschmalz
echt türk. Pflaumenmus
empfehlte **Paul Barth.**

Wir suchen

einen jüngeren gutsituirten Herrn als **Haupt-Agenten** für die Versicherungs-Branche, der evtl. kleine Reisen mit zu übernehmen hat. Offerten sind an den Ober-Inspector u. General-Repräsentanten **W. Neese** in **Magdeburg** zu richten.

Visitenkarten

schnell, sauber, billig.
Kreisblatt-Expedition,
Altenerburger Schulplatz 5.

Seit 1. Juli a. c. miethe ich schon f. F. Neujahr ausw. Personal und empfehle

Knechte zu 120-180 Mk.

Mägde „ 100-150 „

Pferdej. u. Ochsenknechte von 80 Mk. Jahrl. an. (Bei Bedarf auch 3. baldg. Eintritt.) Kontrakte, Bedq. u. übersd. geg. Einfg. von 60 Pf. Briefm. **Ernst Ulrich,** Grimma (Sachsen.)

Sinen Schuhmacher

kann noch auf lohnende Arbeit dauernd beschäftigen
Jul. Mehne, kl. Ritterstr. 1.

Die obere Etage

Weisse Mauer Nr. 2 ist zu vermietzen und 1. April 1888 zu beziehen.

Desgleichen die obere halbe Etage **Karl- und Seffnerstraßen-Ecke** zu vermietzen und sofort zu beziehen. Zu erfragen

Weisse Mauer Nr. 2 im Hofe.

In meinem Hause ist ein **Logis** bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör zu vermietzen und am 1. April 1888 zu beziehen.
Adolph Michael, Altend. Schulplatz 6.

Kirchlicher Verein St. Maximi.

Dienstag, den 22. November 1887, Abends 8 Uhr im **Herzog Christian Versammlung.** Tagesordnung: 1. Fortsetzung des Vortrages des Herrn Lehrer Schmelzer „Der Gang nach Canossa“. 2. Richterstattung der Herren Rechnungs-Revisoren u. ev. Decharge-ertheilung. 3. Geschäftliche Mittheilungen. 4. Fragekasten. Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.
A. John, Vorsitzender.

Kirchlicher Verein der Altenburg.

Dienstag, d. 22. November, Abends 8 Uhr **Versammlung** in der **Kaiserhalle.** — Geschäftliches. Vortrag des Herrn Pastor **Delius:** „Stärkung des Gemeindevorwärtseins“. Der Vorstand.

TIVOLI.

Mittwoch, den 23. November, Abends 8 Uhr
2. Abonnements-Concert (Streichmusik)
vom **Trompeter-Corps** des Thür. Inf. Regiment Nr. 12 unter Leitung seines Stabstrompeters **W. Stützer.**
Billets sind zu haben bei den Herren **O. Schulze, Gothardstraße, A. Matto, Roßmarkt** und **C. Meyer, Bahnhofstraße.**

Stadttheater Halle.
Dienstag, 22. Nov. **Unser Doctor.** Anf. 7 Uhr.

Stadttheater Leipzig.
(Neues Theater). Dienstag, den 22. Novbr. **Göthe's Faust 1. Theil.** Anf. 6 Uhr.
(Altes Theater). Dienstag, den 22. Novbr. **Die Fledermaus.** Anf. 7 Uhr.

Provinz und Umgegend.

† Weiskensfeld. Der Handarbeiter M. hier kam vor etwa Jahresfrist durch Erbschaft in den Besitz von 300 Mark und zwar einen Hundertmarkschein und 10 Zwanzigmarkstücke; anstatt dies Geld nun vortheilhaft anzulegen, wurde dasselbe in den Glaskrant gethan, die 10 Goldstücke jedoch vorher noch besonders in eine Papierbütte gesteckt. Pfingsten dieses Jahres sahen die harmlosen Leute ihren Schatz zum letzten Male vollständig beieinander. Vor etwa vier Wochen nun machte man die unangenehme Wahrnehmung, daß von der Summe sieben Goldstücke fehlten. Da man es sich aber nicht erklären konnte, auf welche Weise die Goldstücke abhanden gekommen, wurde auch jetzt noch geschwiegen, bis es vor einigen Tagen zur Kenntniß der Leute kam, daß das in demselben Hause wohnende 14jährige Schulmädchen Minna Wagner in verschwenderischer Weise Geld verausgabt hatte. Die angestellten Ermittlungen bestätigten dies in vollem Umfange und hat das Mädchen nach eigenem Geständniß seit kurz nach Pfingsten dieses Jahres 140 Mark nach und nach entwendet, veräußert und vergeudet, ohne daß die Eltern desselben davon etwas bemerkt haben wollen.

† Der in Spandau erscheinende „Anz. f. d. Havell.“ meldet: Unerwartet und überraschend, ist der Befehl ergangen, daß auf der Gewerkschaft der Betrieb im vollen Umfange und ganzer Leistungsfähigkeit wieder aufgenommen werde. Sofort nach Eingang des Befehls wurden nach Suhl, Berlin und allen Orten, wo der Aufenthalt der früher hier beschäftigt gewesen Gewerkearbeiter bekannt ist telegraphisch und brieflich Aufforderungen gesandt, daß die Leute so schnell als möglich sich hier einfinden sollten. Gestern schon wurde bis 10 Uhr Abends gearbeitet. Vom Montag ab wird wieder Tag und Nacht gearbeitet. Es werden im Ganzen wohl 1000 Mann eingestellt.

† In Wolfenbüttel erschöpfte sich der Oberinspector der Landes-Strafanstalten, Buckendahl Gründe der That sind nicht bekannt.

† Die vollständige Einwinterung im Erzgebirge ist nunmehr erfolgt, glücklicher Weise aber erst, nachdem die bedeutenden Niederschläge, namentlich von der ersten Hälfte der vorigen Woche, die fast überall recht spärlich gewordene Calamität des Wassermangels gehoben hatten. Vom vorigen Freitag an waren fast alle versickerten Brunnen, sowie die Gebirgsbäche wieder gefüllt, die Mühlen und Holzschleifereien, welche größtentheils hatten feiern müssen, sind wieder in Betrieb gesetzt und der sehr bedenklich ausgetrocknete Erdboden ist aufs Neue gründlich durchfeuchtet. Immerhin aber kommt der Wintermann nicht wenigen Gebirglern doch noch etwas zu zeitig. Im oberen Erzgebirge waren leichte Schlitten bereits am Dienstag in Gebrauch genommen, seit Donnerstag aber kann man auch mit dem Laßschlitten fahren.

Bermischte Nachrichten.

* Der Großherzog Friedrich Franz III. von Mecklenburg-Schwerin ist am Freitag vom Kaiser Wilhelm zum Generalleutnant ernannt worden.

* Prinz Heinrich von Preußen ist am Sonnabend zu seinem Vater nach San Remo gereist. Der Prinz versteht es besonders gut, seinen kranken Vater aufzuheitern, daher wohl die Reife.

* Reichstagsabgeordneter Hafenclever befindet sich in der maison de santé zu Schöneberg in der Behandlung des Psychiatikers Dr. Gutschowitsch. Sein Verhalten dort ist im Allgemeinen ruhig; wenn er auch viel Unzusammenhängendes vor sich hinspricht, so ist doch von Tobsucht an dem Kranken nichts zu bemerken. Dem Arzte, dem er mit großer Artigkeit und Zuvorkommenheit entgegentritt, sowie den Wärtern leistet er ziemlich willige Folge. Sein Zustand erheischt aber eine stete Braufsichtigung, welche in dem Augenblick öfter wiederkehrender Aufregungen zu energischen Eingriffen Veranlassung giebt. Darüber, ob sein Zustand der Hoffnung auf gänzliche Wiederherstellung Raum giebt, ist vorläufig Bestimmtes noch nicht zu sagen.

* In Raatow (Bezirk Frankfurt a. O.) hat ein pensionirter Gendarm, welcher von seiner Frau getrennt lebt, seine bei letzterer befindlichen fünf Kinder erschließen wollen, weil ihm keine Annäherung an dieselben mehr gestattet wurde. Eins der Kinder ist todt, drei sind schwer verletzt.

* In Zafferana am Aetna wurden am Donnerstag Vormittag innerhalb einer Minute zwei heftige Erdstöße mit wellenförmiger Bewegung verspürt. Schaden ist durch dieselben nicht angerichtet worden.

* Nach einem Times-Telegramm aus Philadelphia ist das Packhaus der chemischen Fabrik in Hancock in die Luft geflogen. Sechs Personen sind getödtet.

* Das bulgarische Fürstenheim. Fürst Ferdinand von Bulgarien fühlt sich, so lauten Privatnachrichten aus Sofia, unter seinen neuen Landsleuten schon so heimisch, daß er daran denkt, sich ein feines fürstliches Wohnhe会iten entsprechendes, prächtiges Heim einzurichten. Anklänge an die Einrichtungen seines elterlichen Palais in Wien sollen in dem Fürsten angenehme Erinnerungen an sein Vaterhaus hervorrufen. Aus diesem Grunde haben kürzlich die Chefs einer hervorragenden Wiener Möbelfirma die Salons des Palais Koburg in Wien in Augenschein genommen. Alle Mänglichkeit scheint übrigens der Fürst noch nicht verloren zu haben; er mißtraut noch seiner neuen Umgebung und hat deshalb ein außerordentlich strenges Hausregiment in der Residenz eingeführt. Zur Nachtzeit, das ist von 9 Uhr Abends an, darf beispielsweise kein Mitglied des Dienstpersonals weder das Palais verlassen, noch in dasselbe treten. Die Leibgarde hat den Auftrag, in Fällen, wo dies nöthig ist, dasselbe von einem Soldaten begleiten zu lassen. Die Garde in der Stärke von 300 Mann, wurde ähnlich der österreichischen mit hochrothen, silberverzierten Röcken, weißen Pantalons und hohen Lackstulstiefeln abjurirt. Fürst Ferdinand verläßt täglich regelmäßig um 6 Uhr Morgens sein Lager und widmet sich nach dem Bade seinen Acten. Zum Dejeuner ist gewöhnlich einer der Minister geladen, während zum Diner die Herren des Hofstaates täglich zugezogen werden. Der Fürst sieht vortrefflich aus, wenn auch gegen früher stark verändert, denn er hat sich einen Vollbart wachsen lassen. Welches Opfer mag es dem jungen Herrscher gekostet haben, das zierlich und schön gedrehte Schnurrebärtchen aufzugeben! Es half aber nichts, er sah zu jung damit aus.

* Bei der ersten Einführung des elektrischen Telegraphen in Chili, so erzählt die „Dtsch. Verkehrs-Ztg.“, bediente man sich einer wohl-gelungenen Kriegslift, um die Stangen und Drähte der die einzelnen Grenzpforten verbindenden Telegraphenanlagen gegen Beschädigungen von Seiten der Araukanischen Indianer zu schützen. In dem chilenischen Lager befanden sich zu jener Zeit etwa 40 bis 50 gefangene Indianer. Eines Tages ließ General Pinto dieselben zusammen-treten; dann zeigte er ihnen die Telegraphen-leitungen und richtete folgende Frage an sie: „Seht Ihr jene Eisendrähte?“ „Ja wohl“, er-tönte die einstimmige Antwort. „Nun gut“, fuhr der General fort, „dann will ich Euch nur warnen, zu nahe an die Drähte heranzugehen oder sie gar anzufassen; es möchte sich sonst ereignen, daß Ihr nicht wieder davon los könnt.“ Die Indianer antworteten durch ein ungläubiges Lächeln. Darauf hieß der General einen nach dem andern zwei an die beiden Pole einer starken Batterie gelegte Drähte an-fassen; sodann befohl er die Drähte wieder los-zulassen, doch „ich kann nicht, meine Hände sind erstarrt“, war die traurige Antwort der Indianer. Die Verbindung wurde nun unterbrochen und die Gefangenen damit wieder freigegeben. Nicht lange danach ließ der General sie überhaupt in Freiheit setzen, jedoch mit dem strengen Befehl, das ihnen anvertraute Geheimniß gegen Niemand zu verrathen; auch auf keinen Fall ihren Lands-leuten davon Mittheilung zu machen. Dies hatte den gewünschten Erfolg; denn, wie man erwartete hatte, wurde der Vorfal jedem Stammes-genossen „im engsten Vertrauen“ mitgetheilt und

— die Telegraphen-Anlagen sind seitdem unbe-rührt geblieben.

* Ein Schwabenstreich. Gelegentlich des lang-wierigen Prozesses, den die Bewohner von Hohen-zollern-Hechingen von 1700—1768 wegen Jagd-streitigkeiten beim Kammergericht zu Weßlar gegen ihren Fürsten führten, sollte einmal ein Hechingen Bürger in besonderer Mission nach Weßlar geschickt werden. Allein aus Angst vor dem strengen Landesvater wollte Keiner öffentlich sich zu dieser heikeln Sendung hergeben. Damit nun die Person des Abgeordneten nicht bekannt würde, beschloß die eines Abends versammelte Bürgerchaft nach langer Berathung Folgendes: Es solle der Beutel mit dem Reifegel auf den Tisch gelegt und hierauf die Lichter ausgelöscht werden, im Dunkeln möge dann einer der Bürger unerkannt das Geld und die Sendung übernehmen. Gesagt gethan. Als die Lichter wieder brannten, war der Geldbeutel richtig verschwunden, aber — nach Weßlar soll Keiner gegangen sein.

* Die Amme auf Rädern. Ein englischer Fabrikant hat eine Novität in den Handel ge-bracht: Bicycles für Ammen. Das betreffende Reitrad hat für diesen speziellen Zweck die Form der gewöhnlichen Damen-Bicycles, vorn befindet sich ein Korb für den Säugling. Diese Bicycles ermöglichen es den Ammen, ihre Ausflüge täglich bis in die grünere Umgebung der Stadt auszu-dehnen, und die Kinder werden auf diesem Wege in beschleunigter Weise in die frische Luft ge-bracht. Die Bicycles sind sehr sicher gebaut, die Räder für die Kleinen sehr elegant ausge-stattet und mit Sicherheitsriemen versehen, um ein Hiniausfallen zu verhindern. — Na, in Deutschland wird man wohl keine reitende Amme zu sehen bekommen.

* Kühne Reklame. Die Reklame scheint in den Großstädten immer mehr nach amerikanischem Muster eingerichtet zu werden. Ein Pariser Blatt brachte zum Beweise dafür dieser Tage folgende Mittheilung: „Bermächtniß eines jungen Mädchens.“ Am letzten Sonntag jagten die Be-wohner eines Hauses der Straße St. Honoré nach einem Kanarienvogel, der vor ihrem Fenster umherflog und von dem Niemand wußte, woher er komme. Die Verfolgung war um so eifriger, als man bemerkte, daß der Vogel ein Stück Papier trug, welches mit einem Draht um seinen Hals befestigt war. Zuletzt wurde das kleine Geschöpf gefangen und das Papier abgelöst, entfaltete und gelesen. Sein Inhalt war: „Arm und krank, ohne Arbeit und ohne sonstige Hülfquellen, weiß ich nicht mehr wohin. Ich bin erst zwanzig Jahre alt, aber zu einem Leben in Unehre gebe ich mich nicht her. Ich habe meinen Entschluß gefaßt, heute Nacht ist Alles vorbei. Der einzige Freund, den ich in der ganzen Welt habe, ist dieser kleine Vogel, dem ich die Freiheit gebe. Ich bitte denjenigen, der ihn fängt, ihn recht sorgfältig zu pflegen. Er singt so süß, der liebe kleine Kerl! — Marie.“ Herr N., der Eigentümer des Ladens Nr. 14 der Straße St. Honoré, hat dem Kanarienvogel ein Asyl gegeben und pflegt ihn mit wahrer Pietät. Diese rührende Geschichte war eine geistvolle Erfindung des Herrn N.; er kaufte einen Kanarienvogel und hing den Käfig in seinem Laden auf. Der Erfolg war außerordentlich; die ganze feine Welt, gerührt durch das Miß-geschick der armen Marie, strömte in den Laden, um den verwaisten Vogel zu sehen und nebenbei zu kaufen. Leider hatte Herr N. ein Weibchen gekauft, einen Vogel also, der nicht sang. Der Schwindel lag auf der Hand, aber selbst das Versehen brachte Herrn N. Nutzen. „Das arme kleine Thier“, sagten die Damen mit leiser Miß-rung, „es trauert um seine Herrin.“

* Unsere Dienstboten. Madame zankt mit ihrer Köchin. „Es ist wirklich heut zu Tage un-möglich, ein gutes und tüchtiges Mädchen zu finden.“ — „Det stimmt auf'n Kopp, gnäde Frau,“ erwidert die Köchin, „und wenn Sie 'ne Köchin wären, Sie würde man noch viel schneller aus der Küche jagen, wie mich.“

Theater und Musik.

— Den preußischen Lieutenant dürfen die preußischen Bühnen nicht mehr naturgetreu vor

die Lampen bringen. Er muß, wie dem „B. B. C.“ geschrieben wird, fortan in einer Phantastie-Uniform erscheinen. Bisher war nur der Schutzmann möglich gegen Nachahmung geschützt.

— „Die Münzener“, welche ihre unlängst angefüllte große Kaffeetour in Augsburg begonnen haben, befinden sich zur Zeit in Bayreuth und geben im dortigen prachtvollen Hotel. Dornhaus, dessen Benutzung seit dem Ringtheaterbrand nicht mehr gestattet war, einige Gastverstellungen. Obwohl durch Aneinanderreihen von kleineren Treppe und Notthauszügen, sowie eines Regenapparates genügende Sicherheit geschaffen ist, wurde Herrn Hofpanzer doch die Bedingung gestellt, von der Benutzung des letzten Ranges abzulassen. Es gewährte somit, da alle Plätze des ebenfalls durch seine Pracht als seine Dimensionen berühmten Hauses besetzt waren, einen eigentümlichen Anblick, die oberen Reihen der Logen völlig leer zu sehen. Nur einige Gewerksmänner, die zur größeren Sicherheit dorthin fort waren, tamphen hin und wieder auf und schienen sich ungeheuer über die Bequemlichkeit zu freuen, mit der sie dem Spiele der Münzener zusehen konnten. Der Theater-Cassirer aber, welcher trotz lebhafter Nachfrage die „schönen Billets“ nicht verlaufen durfte, soll weniger erbaunt gewesen sein.

— Anton Schott hat soeben den protestantischen Bewohnern des bayerischen Städtchens Avenberg ein wahrhaft fürstliches Geschenk gemacht, und zwar eine Kirche. Schott, dessen Schloß auf einem Berge obengenannten Städtchens liegt, welches $\frac{3}{4}$ katholische Insassen hat, fühlte das Bedürfnis eines Gotteshauses für die Protestanten und ließ dasselbe von einem Nürnberger Architekten bauen. Die feierliche Einweihung der Kirche hat dieser Tage stattgefunden.

— Ein unerhörter Scandal wurde in Marseille in Scene gesetzt. Ein Theaterunternehmer hat im Krystalpalast in Marseille mit tadelhaftem Aufwand von Decorationen eine Pantomime in sieben Bildern zur Aufführung gebracht, die „Prinzini“ betitelt ist. Der Autor dieser entsetzlichen Comödie läßt die Schauersenen der bekannten Affaire vor dem Publikum erscheinen. Man sieht, wie Prinzini die unglückliche Regnault, deren Hemd mit Blut bedeckt ist, ermordet, und das Stück schließt mit der Hinrichtung des Mörders. Das Publikum gerieth bei der ersten Aufführung in einen förmlichen Enthusiasmus. Französische Blätter nennen diese Darstellung einen unerhörten Scandal.

— Ein reizender Briefwechsel fand dieser Tage zwischen einem bekannten Humoristen und einem Berliner Dichter-Director statt. Der Humorist schrieb an den Director: „Nie ist ein Billet zu Ihrem Theater zu bekommen“, darauf antwortete der Director: „Bitte am Vormittag zu mir ins Bureau zu schicken“. Am Tage darauf schreibt der Humorist: „So, jetzt ist Vormittag, ich bitte mir zwei Siege zu senden“. Und was antwortet der Director? „Nieber S.! Unmöglich. Leider ist mein Theater schon seit gestern ausverkauft.“ — Das „Leider“ dürfte in gleichem Falle zum ersten Male gebraucht worden sein.

1. Forts.

[Nachdruck verboten.]

Um Millionen.

Roman aus zw. Welttheilen von C. Wild.

2. Kapitel. Eine unheimliche That.

Während Alice sich mit Lord Harvey in den Wintergarten begeben hatte, waren Herr Willibald Groß und sein Begleiter auf ihren Plätzen in dem kleinen Nebengemach verbarrt, von welchem aus der ganze Saal zu übersehen war. Ab und zu ließ van Loof irgend eine Bemerkung fallen und Herr Willibald Groß bestätigte seine Vermuthung, daß Herr Armandy großen Reichtum besitzen müsse.

Vor zwei Jahren war Armandy nach Hamburg gekommen und hatte das an der Außenalster reizend gelegene Landhaus bezogen. Seine Gastfreundschaft, seine Freigebigkeit waren bald fast sprichwörtlich geworden; sein Wohlthätigkeitsinn hatte Aufsehen erregt. Er gab große Summen für alle möglichen Stiftungen aus, be-theiligte sich bei allen Sammlungen, und diese wenigleich etwas offensivativ zur Schau getragene Wohlthätigkeit hatte ihm binnen kurzer Zeit viele Freunde gewonnen.

Von seinem Vorleben wußte man Nichts. Er selbst erzählte, daß er durch gelungene Speculationen zu Reichtum gelangt sei, aber so gastfrei und lebenswürdig er auch sein konnte, war er doch im Ganzen genommen keine mittelmäßige Natur, besonders, wenn es seine persönlichen Beziehungen betraf.

Mit leicht erklärlicher Neugier suchte daher Willibald Groß durch seinen Begleiter Etwas

über die näheren Verhältnisse Armandy's zu erfahren. Allein van Loof wich seinen derartigen Andeutungen geschickt aus. Er erzählte nur, ein reicher, brasilianischer Pflanzler habe ihn beauftragt, wenn er nach Hamburg käme, dort einen Herrn Armandy aufzusuchen, der ein Vetter von ihm sei, und diesem persönlich ein Schreiben zu übergeben. Das war Alles.

„Hier kommt Armandy!“ unterbrach Groß das jetzt eben eingetretene Schweigen.

Van Loof richtete sich straff empor und sah dem Eintretenden mit einem seltsam spöttisch n Ausdruck entgegen.

Armandy war ein großer, wohlgebauter Mann mit schönen, scharfgeschnittenen Zügen. In seinen meist halberöffneten Augen lag ein eigentümlich lauernder Ausdruck, der unwillkürlich gegen ihn einnahm. Seine Manieren waren tadellos und zeigten an, daß er viel in der großen Welt gelebt haben mußte. In seiner Haltung prägte sich eine gewisse, fagenartige Geschmeidigkeit aus, die keineswegs angenehm berührte. Alles in Allem war er durchaus keine sympathische Erscheinung, und dennoch hatte er es verstanden, in der kurzen Zeit, seit er hier weilte, sich zahlreiche Freunde und Anhänger zu erwerben.

Es lag Etwas in dem ganzen Wesen dieses Mannes, das trotz aller Voreingenommenheit fesselte und das erwachende Mißtrauen wohl nicht ersickte, aber auch nicht zum vollen Ausbruch kommen ließ, eine geheimnißvolle Macht, die wider Willen gefangen nahm.

„Ah, Herr Groß, sehr erfreut, Sie bei mir zu sehen!“ rief Armandy dem kleinen Herrn freundlich entgegen. „Sie müssen spät gekommen sein, denn ich habe Sie noch gar nicht bemerkt.“

„Ich kam erst vor Kurzem, mein verehrtester Freund“, erwiderte Letzterer die freundliche Begrüßung. „Doch Sie gestatten, daß ich Sie vorstelle: Herr van Loof — Herr Armandy!“

Bis nun war der Begleiter des Kaufmanns Herrn Armandy noch völlig entgangen. Sicht aber richteten sich seine Augen auf den ihm Vor-gestellten, dessen Blick scharf fixierend auf ihm ruhte, und im selben Moment erbleichte er bis in die Lippen.

Der schärfste Beobachter hätte an Herrn Armandy kein anderes Zeichen von Bestürzung wahrnehmen können, als daß alle Farbe aus seinem Antlitz wich, ein Umstand, der verschiedene Ursachen haben konnte. Nichts sonst in seinem Aeußeren veränderte sich; keinen Augenblick verlor er seine Fassung, als der Fremde ihm seinen Wunsch, ihn für eine kleine Weile allein zu sprechen, vortrug.

In der lebenswürdigsten Weise sich bei Groß entschuldigend, bat er van Loof, ihm in sein Privatcabinett zu folgen, wo sie ungestört sein würden.

Mit vollendeter Artigkeit geleitete er hierauf seinen Gast in das etwas abseits gelegene Gemach. Sobald sich aber die Thür desselben hinter ihnen geschlossen hatte, veränderten sich seine Züge in geradezu erschreckender Weise. Ein böser, heimtückischer Ausdruck erschien auf seinem Angesicht und mit zornfunkelnden Augen stieß er hervor:

„Was soll die Maskerade heißen? Ich habe Dich sofort erkannt.“

„Desto besser“, versetzte der Andere, aus dessen Blicken Haß und Rachsucht eine nicht mißzuverstehende Sprache redeten, „desto besser, wenn Du Dich meiner noch so gut erinnerst.“

„Du kommst, um Deinen Antheil zu holen?“ fragte Armandy mit nur mühsam unterdrückter Wuth.

„Ja, den Antheil, den Du mir gestohlen, mit dem Du Dich glücklichst hast!“

Armandy zuckte die Achseln.

„Hätte ich warten sollen, bis sie auch mich dingfest machen?“

„Verräther!“ zischte der Andere. „Du allein hast damals den Verdacht auf mich gelenkt, um leichter mit der Deute entkommen zu können. Ich ahnte Deine Falschheit und entschleppte noch bei Zeiten, aber das Geld mußte ich in Deinen Händen zurücklassen!“

„Still!“ gebot Armandy, dessen Antlitz leichen-fahl geworden war. „Heize mich nicht; Du störst Dich dadurch nur selbst in Gefahr!“

„Meine Gefahr ist die Deine!“ schleuderte der Andere ihm ins Antlitz. „Dein Hals ist der Schlinge verfallen wie der meinige. Gemein-

sam haben wir jenen Raub begangen, der ganz New-York in fieberhafte Aufregung versetzte, ein Kunststück, welches uns binnen wenigen Minuten in den Besitz von Millionen versetzte, — ein gewagtes Spiel!“

„Das dennoch gelang!“ versetzte Armandy mit finsternem Lächeln. „Der reiche Bothy ist darum noch kein armer Mann geworden. Seine Güter und eine seiner Millionen sind ihm geblieben; wir haben redlich getheilt.“

„Das heißt, Du mit ihm, mit mir noch nicht!“ versetzte van Loof mit Eisruhe. „Fünf Jahre sind seit jener Zeit verstrichen, und seit fünf Jahren suche ich Dich überall, um meinen Antheil von Dir zu fordern. Ein Zufall ließ mich Dich endlich hier finden, in einer Stellung, welche eines raffiniert berechnenden Menschen, wie Du es bist, ganz und gar würdig ist. Du hast nur Eins vergessen, daß der Glanz und das hohe Ansehen, welche Dich vor jedem Verdacht schützen sollten, auch viel von Dir reden machen würden. Sie haben Dich mir ver-rathen. Hättest Du anders gehandelt —“

„So wäre es besser für Dich gewesen!“ zischte Armandy, ehe der Andere nur eine Ahnung davon faßte, sich jählings auf denselben stürzend, um mit der Kraft der Verzweiflung mit beiden Händen seinen Hals zu umklammern.

Van Loof suchte den Angreifer zurückzutreten, aber der Ueberfall war so rasch, so unvorbereitet gekommen, daß er sich seines ihm weit überlegenen Gegners nicht mehr erwehren konnte. Der Athem versagte ihm, seine Züge verzerrten sich.

Ein furchtbarer Kampf, ein Kampf auf Leben und Tod entspann sich zwischen beiden Männern; plötzlich durchblühte ein glitzernder Gegenstand, ein kleiner, feingeschliffener Dolch, die matte Stelle in den Raum, um sich, von sicherer Hand geführt, in die Brust des Gegners zu versenken. . .

Vom Tanzsaal herüber ertönten die frühlichen Weisen eines Wiener Walzers; sonst war Alles still, todtenstill, Nichts rührte, Nichts regte sich.

Jetzt — noch einmal beugte sich der Wörder über den mit sicherem Stoß Getroffenen, um dessen Kleider zu untersuchen; eine große Brief-tasche war Alles, was er fand. Er legte sie auf den Tisch und trat dann an einen eisernen Schrank in der Ecke, aus welchem er eine kleine Kassetten entnahm, welche er öffnete, um die Brief-tasche darin zu verschließen.

Nach einmal stand er aufstehend; nein, kein Laut ertönte. Keiner konnte Etwas gehört haben. Aller Aufmerksamkeit concentrirte sich auf den Ballsaal.

Er trat an einen Wandschrank, um aus demselben mehrere Kleidungsstücke und einen langen, dunklen Mantel zu entnehmen.

Winnen wenigen Minuten war die Umgestaltung geschehen. Ein falscher Bart machte ihn gänzlich unkenntlich und ein großer, breitkämpiger Hut vervollständigte die Verkleidung.

„Alice mag zusehen, wie sie fertig wird“, murmelte er, jetzt nach der Kassetten greifend, vor sich hin. Doch halt! Ein wahrhaft infernalischer Ausdruck entstellte seine Züge. „Du sollst mir noch im Tode einen vorzüglichen Dienst leisten!“ flüsterete er, mit unheimlichem Lächeln auf sein Opfer blickend.

Sich hastig niederbeugend, zog er den Todten in die Nähe eines seitlichen Vorhanges und häufte, was er an Papieren erreichen konnte, auf dessen Gesicht, um sodann dieselben anzuzünden.

Die Flamme schlug empor, sie ergriff die Gardine und im nächsten Moment schoß sie gierig aufwärts, bis der ganze Vorhang in hellem Brand stand.

Wehr bedurfte es nicht.

Seinen breitkämpigen Hut tief in die Stirn ziehend und die Kassetten unter seinen Mantel verbergend, eilte der Verbrecher an eine schmale Tapetenstange, um durch dieselbe wie ein dunkler Schatten zu verschwinden.

Wenige Augenblicke später stand das ganze Kabinett lichterloh in Flammen. . . (Forts. f.)

Industrie, Handel und Verkehr.

Braunschweig-Hannoversche Hypothekendarf-Pfandbriefe Ser. X. u. XI. Die nächste Ziehung findet Anfang December statt. Gegen den Course laßt von ca. 2 Pct. bei der Auslösung übereinnimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pfg. pro 100 Mark.